

Säkularisation nicht nur ein Wendepunkt der Geschichte, sondern gleichzeitig die Geburtsstunde des heutigen, modernen Freising.

Anmerkungen:

- ¹ Vgl. dazu *Sebastian Gleixner*: Von der fürstbischöflichen Residenzstadt zum bayerischen Behördenort. Die Eingliederung Freising in das Kurfürstentum Bayern 1802–1804. In: *Hubert Glaser (Hrsg.): Freising wird bairisch. Verwaltungsgeschichtliche und biographische Studien zur Wende von 1802 (= Sammelblatt des Historischen Vereins 37)*. Regensburg 2002, S. 13–140, hier S. 46, 85–86, 100.
- ² *Gleixner*, Residenzstadt, S. 118–120.
- ³ Bericht des Schulkommissärs Clemens Alois Baader über die Stadt Freising an das Generalkommissariat Freising und Mühldorf, 31. 3. 1803, BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf Nr. 9.
- ⁴ *Gleixner*, Residenzstadt, S. 118, 122.
- ⁵ A. a. O., S. 24, 46, 53–85.
- ⁶ Dessen Privathaus, um das es sich hierbei wohl handelt, befindet sich in der Oberen Hauptstr. 14. Freundlicher Hinweis von Stadtarchivar Wolfgang Grammel.
- ⁷ *Gleixner*, Residenzstadt, S. 25–39, 101.
- ⁸ A. a. O., S. 30–31.
- ⁹ A. a. O., S. 42–43, 46, 119–120.
- ¹⁰ Schreiben Aretins an den Kurfürsten, 4. 1. 1803, BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf, Nr. 40.
- ¹¹ Schreiben des Generalkommissariats an die Hofkammer, 4. 1. 1803, BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf, Nr. 40.
- ¹² *Gleixner*, Residenzstadt, S. 73–74.
- ¹³ A. a. O., S. 46.
- ¹⁴ Der Fall findet sich in BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf, Nr. 408.
- ¹⁵ Flurname bei Birkeneck.
- ¹⁶ Der Fall findet sich in BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf, Nr. 409.
- ¹⁷ Der Fall findet sich in BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf, Nr. 402.
- ¹⁸ *Gleixner*, Residenzstadt, S. 69.
- ¹⁹ A. a. O., S. 122f.
- ²⁰ A. a. O., S. 121–123.

- ²¹ Schreiben (Entwurf) des Generalkommissariats Freising und Mühldorf an die Hofkammer, 5. 3. 1804, und Schreiben der Landesdirektion von Bayern an das Generalkommissariat, 7. 2. 1804, BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf, Nr. 352. Über den Hergang des Unfalls ist leider nichts bekannt.
- ²² *Gleixner*, Residenzstadt, S. 73.
- ²³ Die Produkte zur Brandversicherung finden sich in BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf, Nr. 6.
- ²⁴ Bericht des Schulkommissärs Clemens Alois Baader über die Stadt Freising an das Generalkommissariat Freising und Mühldorf, 31. 3. 1803, BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf Nr. 9.
- ²⁵ Die Produkte zur Umstrukturierung des Postwesens finden sich in BayHStA, Generalkommissariat Freising und Mühldorf, Nr. 10.
- ²⁶ *Gleixner*, Residenzstadt, S. 115–116.
- ²⁷ *Gleixner*, Residenzstadt, S. 117.
- ²⁸ Die Aktenstücke zur Leichenaussetzung finden sich in BayHStA, HL 3: Generalkommissariat Freising und Mühldorf, Nr. 351; zu den Sperrstunden vgl. *Gleixner*, Residenzstadt, S. 109–110.
- ²⁹ A. a. O., S. 105–111.
- ³⁰ Heute Obere Domberggasse 15.
- ³¹ Heute Untere Hauptstraße 17. – Zum Freisinger Gerichtswesen während der Säkularisation vgl. *Gleixner*, Residenzstadt, S. 85–99.
- ³² A. a. O., S. 97–99.
- ³³ Heute Untere Hauptstraße 5.
- ³⁴ *Gleixner*, Residenzstadt, S. 80–82.
- ³⁵ A. a. O., S. 35.
- ³⁶ *Günther-Franz Lehrmann*: Die Entwicklung Freising zur Schulstadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: *Amperland* 32 (1996), 438–447, hier 440–441.
- ³⁷ *Martin von Deutinger*: Die älteren Matrikel des Bisthums Freising. Bd. 1. München 1849, S. 291.
- ³⁸ *Ulrike Götz*: Eustach Dillis 1766–1823. Lehrer an der Weihenstephaner Forstschule, Forstmeister in Freising, Bruder eines berühmten Malers. In: *Glaser* (wie Anm. 1), S. 260–262.
- ³⁹ *Gleixner*, Residenzstadt, S. 30–31.

Anschrift des Verfassers:

Sebastian Gleixner M. A., Zennerstraße 13, 81379 München

Zur Säkularisation des Prämonstratenserklosters Neustift bei Freising 1803

Von Rudolf Goerge M. A.

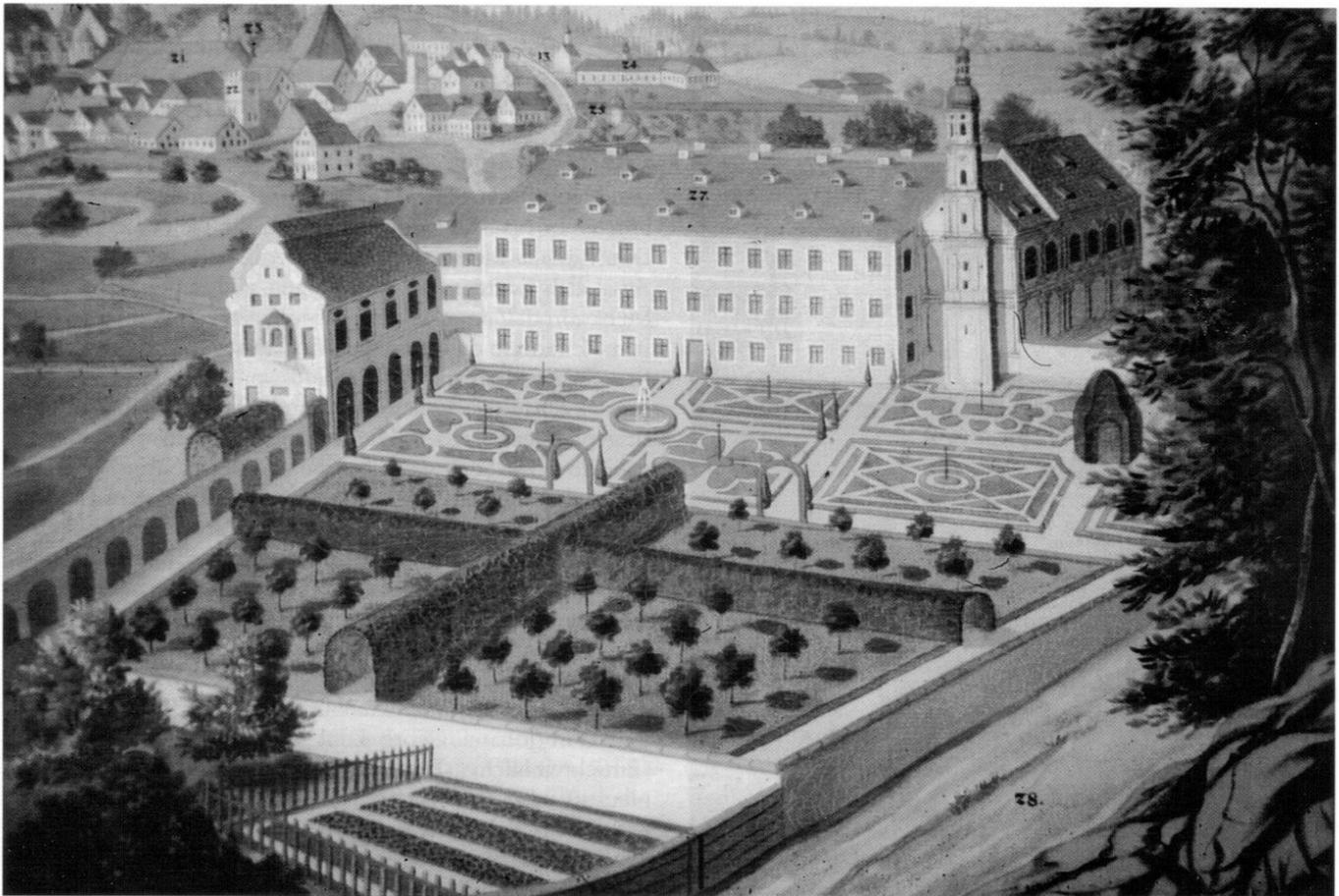
Die Säkularisation von 1802/1803 war besonders für Bayern ein folgenreicher und schmerzlicher Einschnitt! Vor allem erlitt das Fürstbistum und Hochstift Freising mit seiner Haupt- und Residenzstadt schwerste Verluste.¹ Den Weg dazu hatte die Aufklärung² bereitet, die eine kirchenfeindliche Stimmung erzeugte, die ein wichtiger Nährboden für die Säkularisation wurde. Dies kommt in vielen zeitgenössischen Schriften zum Ausdruck: 1784 erschien in Frankfurt und Leipzig das Buch »Grundfeste zur künftigen vollkommensten Glückseligkeit der Pfalzbayerischen Lande in geistlich- und weltlichen Dingen« auf den Markt. Darin breitet der unbekannt Verfasser Vorschläge aus, wie der Einfluss der Kirche und die Volksfrömmigkeit zurückgedrängt und vom Staat geregelt werden können. Im selben Jahr brachte der Spötter und Kirchenkritiker Johann Pezzl (1756–1838), der zahlreiche aufklärerische Werke verfasst hat, in Salzburg und Leipzig die zweite Auflage seiner »Reise durch den Baierschen Kreis. Mit vielen Zusätzen und Berichtigungen« anonym heraus. Dieser Johann Pezzl war es auch, der sich über das Fürstbistum und die Bischofsstadt Freising und die beiden Klöster Weihenstephan und Neustift ausließ.³ Im folgenden Beitrag wollen wir beispielhaft zeigen, wie die Säkularisation ganz konkret im Kloster Neustift durchgeführt wurde.

Zur Vorgeschichte

Der gelehrte Freisinger Bischof Otto I. (1138–1158) holte um 1142 Prämonstratensermönche aus dem schwäbischen Kloster Ursberg nach Freising und siedelte sie nordöstlich der

Stadt im »Neuen Stift« (Nova Cella) an, wo sich der Tradition nach eine Niederlassung des irischschottischen Bischofs Marinus und seines Diakons Teklan sowie das Alexiushospital befanden.⁴ Das Kloster war den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht und führte deshalb in seinem Wappen einen Doppelschlüssel mit zwei Bärten und einem einzigen Griff.⁵ Es wurde im Verlauf seiner Geschichte mehrmals durch Brände und Kriege schwer in Mitleidenschaft gezogen. Besonders schlimm war es im Dreißigjährigen Krieg, in den Jahren 1632 bis 1634. Die Klostergebäude und die Bibliothek wurden samt dem Archiv fast gänzlich zerstört. Doch konnte sich das Kloster wieder erholen. Der bedeutende Propst Matthias Widmann (1692–1721) wurde 1717 vom Generalkapitel der Prämonstratenser in Premontré wegen seiner Verdienste um den Orden zum Abt ernannt und Neustift zur Abtei erhoben. Nach einem schrecklichen Brand am 27. Mai 1751 mussten das Kloster und die Kirche unter großem finanziellen Aufwand wieder erneuert werden. Neustift erhielt eine der schönsten Rokokokirchen Bayerns nach Plänen von Antonio Viscardi und mit einer Ausstattung von Ignaz Günther, Johann Baptist Zimmermann und Franz Xaver Feichtmayr.^{6,7} Andauernde Einquartierungen, Fouragelieferungen, Feuersbrünste und sonstige drückende Belastungen durch französische Soldaten in den Jahren 1796 bis 1803 trieben das Kloster in den Ruin. Der letzte Abt Kastalus Wohlmuth, über den noch zu sprechen ist, starb am 23. August 1802. Nach seinem Tod wurde die Wahl eines Nachfolgers wegen der bevorstehenden Säkularisation verboten.

Der Konvent bestand 1802 aus 22 Religiosen,⁸ die jedoch



Das Kloster Neustift von Osten. Ausschnitt aus einem Gemälde von Valentin Gappnigg (1698). Die Kopie von Adalbert Kromer (1885) hängt im Fürstengang des Freisinger Domes. Foto: Autor

nicht alle im Kloster lebten, sondern auf verschiedene Pfarreien und Filialkirchen als Pfarrer, Vikare und Kooperatoren verteilt waren. Neustift hatte nämlich seit 1190 die Pfarrei Allershausen mit den Filialen Ober- und Unterkienberg, Aiterbach, Walterskirchen, Leonhardsbuch, Thurnsberg und St. Jobst im Glonnfeld, ferner seit 1312 die Pfarrei Haindling mit Kleinviecht und der Wallfahrtskirche Tüntenhausen, wo der Volksheilige Viehhirte Eberhard verehrt wurde, zu betreuen. Seit 1358 kümmerten sich die Patres um die Pfarrei Kirchdorf an der Amper mit den Filialen Güntersdorf, Nörting, Ampertshausen, Palzing, Jägersdorf, Aufham, Hirschbach, Dietersdorf und Helfenbrunn. Nur kurz gehörten die Pfarreien Günling bei Nandlstadt (ab 1191) und Schleißheim (um 1315) zum Kloster. In Ebersdorf in der Wachau bei Melk waren von 1501 bis 1772 die Neustifter Prämonstratenser als Seelsorger tätig.

Neustift gehörte nicht zum Hochstift Freising, sondern lag – wie das Benediktinerkloster Weihenstephan – auf bayerischem Gebiet. Die dazugehörige Hofmark mit dem Klosterdorf nahm sich nur bescheiden aus.⁹ Hier lebten in 59 einfachen Anwesen fast nur Tagelöhner und Handwerker, die ausschließlich für das Kloster tätig waren. In der Stadt Freising besaßen die Prämonstratenser elf grundbare Häuser. Um 1800 waren in den Landgerichten Kranzberg und Moosburg dem Kloster insgesamt 178 Anwesen zinspflichtig. In seiner Frühzeit besaß Neustift auch Güter und Weinberge in Südtirol und Niederösterreich und ein Salzbergwerk in Reichenhall.

Der letzte Abt Castalus Wohlmuth

Der letzte Abt des Klosters Neustift war Castalus oder Castulus Wohlmuth.¹⁰ Er wurde am 19. Oktober 1748 in Landshut

geboren und erhielt den Taufnamen Peter. Wie zwei seiner Brüder sollte auch er Priester werden und bereits mit 15 Jahren ins Kloster Neustift eintreten. Er studierte an der Universität Ingolstadt Philosophie und Theologie. Bei seiner Profess 1766 nahm er den Ordensnamen Castulus oder Castalus an. Er selbst unterschreibt abwechselnd mit beiden Namen.

Sein Namenspatron kann der heilige Castulus sein, der unter dem römischen Kaiser Diokletian (284–304) den Märtyrertod erlitten hatte. Im 9. Jahrhundert brachten Mönche einen Teil seiner Reliquien aus Rom nach Moosburg in das dortige Benediktinerkloster, das später in einen Chorherrenstift umgewandelt wurde. Das Moosburger Stift wurde 1595 nach Landshut verlegt, wohin 1604 auch seine Reliquien gebracht wurden. Der Gedenktag unseres Heiligen ist der 26. März. Sicherlich hat der junge Prämonstratenser bei der Wahl seines Namens an den Patron seiner Geburtsstadt Landshut gedacht. Doch hatte er wohl auch den heiligen Castalus, den dritten Abt des 1149 gegründeten Prämonstratenser Klosters Selau (lateinisch Siloe) in Böhmen, im Kopf, dessen Fest ebenfalls am 26. März begangen wird.¹¹ Übrigens führten die böhmischen Klöster Selau und Strahov wie Neustift in ihrem Wappen ursprünglich einen Doppelschlüssel mit einem gemeinsamen Griff.¹²

1772 wurde Castalus Wohlmuth zum Priester geweiht. In den folgenden Jahren versah er mehrere Ämter im Kloster. So war er Sakristan, Vestiarus (Verwalter der Kleiderkammer) und Succentor (zweiter Choraufseher). Ab 1775/1776 nahm er wieder in Ingolstadt das Studium der Theologie, des Kirchenrechts, der Philosophie und Ökonomie auf. 1787 war er Professor für Logik und Physik und promovierte zum Doktor der Philosophie. 1781 wurde er nach Landshut an das



Castalus Wohlmuth, der letzte Abt des Klosters Neustift (1794–1802). Gemälde im Museum des Historischen Vereins Freising. Foto: Autor

ehemalige Jesuitengymnasium als Rektor und Professor für Physik und Mathematik berufen. Sein gesamtes privates Vermögen gab er für den Ankauf von Büchern aus. Nach dem Tod des Abtes Joseph Gaspar wurde Wohlmuth am 8. Juli 1794 zum neuen Abt gewählt. Gleichzeitig war er auch der letzte Generalabt der Bayerischen Zirkarie. In seinem Wappen führte er neben dem Doppelschlüssel den Kranich mit dem Stein als Symbol der Wachsamkeit, von dem bereits Plinius (23–79 n. Chr.) in seiner »Naturgeschichte« berichtet.¹³ Ein Porträt im Museum des Historischen Vereins Freising zeigt den neu gewählten Abt.¹⁴ Der Mann ist in der Blüte seiner Jahre. Aus dem rundlichen Gesicht blicken seine Augen den Betrachter kritisch an. Über der Nasenwurzel ist zwischen den Augenbrauen eine Falte eingegraben. Das dunkle, kurz geschnittene Haar wächst in einem spitzen Ansatz bis zur Stirn. Der Mund ist energisch geschlossen. Der Abt ist in die weiße Tracht der Prämonstratenser gekleidet und er trägt den Habit, das Skapulier, das Zingulum und über der linken Schulter den Mantel. Über der Brust hängt an einer dünnen Kette das schlichte Pectorale, das Brustkreuz. In der rechten Hand hält er ein Buch. Den rechten Ringfinger schmückt der Ring als Würdezeichen des Abtes. Der Zeigefinger merkt einige Seiten des Buches ein. Auf dem Umschlag sind die Buchstaben zu lesen: »C. W. AB. NE. EL. D. VIII JUL. 1794.« Die Auflösung der Abkürzung lautet: »Castalus Wohlmuth, Abbas Neocellensis, Electus Die VIII. Julii 1794.«, zu deutsch: »Castalus Wohlmuth, zum Abt gewählt am 8. Juli 1794.« Der neue Abt legte großen Wert auf die Disziplin seiner Mitbrüder. Gleichzeitig förderte er die Wissenschaften. Er vermehrte die arg geplünderte Bibliothek mit neuen Werken und besorgte physikalische und mathematische Instrumente. Als Kunstfreund kaufte er Bilder und Gemälde und schmückte damit das Refektorium und die Bibliothek aus.

Franzosenzeit

Leider wurde sein segensreiches Wirken durch die napoleonischen Kriege erheblich beeinträchtigt. Französische, bayerische und österreichische Soldaten suchten das Kloster heim und bedienten sich dort nach Gutdünken. Am Samstag, dem 3. September 1796, fielen französische Soldaten in Freising und Neustift ein. Sie verjagten die Österreicher über die Isarbrücke. In Neustift wurden beinahe alle Häuser geplündert. Die Mönche mussten alles Silber, das sie besaßen, hergeben. Zusätzlich wurden sie gezwungen, Getreide, Hafer, Heu, Mehl, Brot, Getränke und Hemden abzuliefern. In einem Brief schilderte der Freisinger Hofmusiker Jakob Stadler dem Benefiziaten Bartholomäus Grändl von den Gräueln in Freising: »Im Kloster Neustift sind die Religiösen geprügelt und ausgeplündert worden. Die umliegenden Einwohner haben sich alle in die Stadt geflüchtet; in ganz Oberbayern hört man nichts als Jammern und Seufzen, besonders auf dem Lande.«¹⁵ Es war nicht möglich, an diesen Tagen Gottesdienste zu halten oder eine Glocke zu läuten. Jegliche Arbeit hatte zu ruhen. Erst am Sonntag, dem 11. September, zogen die Franzosen um 5 Uhr früh in Richtung Kronwinkl ab.

Besonders schlimm war es, als die Franzosen noch einmal im Juli 1800 nach Neustift kamen, wie die Barbaren hausten und das Kloster in Brand steckten. Der Freisinger Büchsenmacher und Wirt Johann Georg Dinkl notiert darüber in seinem »Einschreibbuch«: »Den 6. Juli hat man das schöne Kloster Neustift angezündet und halb abgebrannt und das ganze Kloster ausgeplündert und rein ausgeraubt, sodass im ganzen Kloster keine ganze Türe oder Kasten anzutreffen ist. Was die Herren auf dem Leib gehabt haben, das ist all ihre Sache. Dies ist gar nicht zu beschreiben, der's nicht gesehen hat.«¹⁶

Im Archiv der Stadtpfarrei St. Georg in Freising¹⁷ finden sich Dokumente über die Ablieferung von Naturalien nach Moosburg, München und Wasserburg. Der Küchen- und Kellermeister P. Adalbert Floßmann musste einige Male um Befreiung von Fouragelieferungen bitten, wie beispielsweise am 9. September 1800, weil die Religiösen »selbst für dießmal an allen Mangel leiden, und sich das Kloster ohnehin in der traurig- und drückendsten Lage befindet«. Dann sollte das Kloster eine nicht näher genannte Anzahl von Matratzen in das 3. Feldspital im Herzogspital in München liefern. P. Waltmann Kellner antwortete: »Da unser Stift bey der Brunst aller Matratzen bis auf drey theils durch das Feuer, theils durch diebische Hände beraubt wurde, so ist es uns unmöglich, mehr als drey zuschicken, da wir ja bisher und noch lange nicht darauf denken, uns Gemächlichkeiten anzuschaffen zu dürfen, wo Nothwendigkeiten größtentheils mangeln. Diese drey Matratzen sind an den Buchstaben C. N., welches unser Kloster-Mark ist, zu erkennen.«

Im Refektorium, den Gängen und Gästezimmern, im Rokokoaal, in der Abtei und im Archiv, in der Brauerei und der Klosterkirche waren die Türen, Fenster, Fußböden und Möbel so stark beschädigt oder zerstört, dass sich die Überschlagsrechnungen des Baumeisters, Glasers, Schlossers, Kistlers und anderer Handwerker zur Behebung der Schäden auf rund 20 000 Gulden beliefen.¹⁸ Hinzu kamen viele Kunstwerke, Bücher, sakrale Gegenstände und liturgische Geräte, die durch Brand und Plünderung vernichtet waren. Der finanzielle Schaden belief sich auf knapp 25 000 Gulden.¹⁹ Auf den Klosterängern exerzierten die Soldaten oder führten Exekutionen durch, sodass die Wiesen völlig unbrauchbar waren. Hinzu kamen noch die vielen französischen Offiziere, die sich mit ihren Leibdienern, einer stattlichen Anzahl von Pferden und zum Teil mit ihren Familien im Kloster einquar-

tierten. So erschien etwa am 19. November 1800 der General Gaba samt fünf Offizieren mit zehn Domestiquen, neun Mann Begleitung und achtzehn Pferden. Am 11. Dezember blieben sechs »Herrn Officier und 2. Compagnien« über Nacht. Am 19. März 1801 trafen sechs Offiziersfrauen mit neun Kindern im Kloster ein.

Abt Castalus Wohlmuth starb am 9. August 1802 zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags im Alter von knapp 54 Jahren. Sicherlich haben die schweren Sorgen und die vielen Belastungen sein Leben verkürzt. Eine Totenrotel wurde an die verbrüdernten Klöster verschickt. Der Stadtpfarrer von St. Georg und Dekan, Ludwig Franz, teilte die »traurige Nachricht« am 10. August dem Domkapitel und dem Kloster Weihestephan, den Stiften St. Veit und St. Andreas und den umliegenden Pfarreien mit. Das Begräbnis wurde am 11. August um vier Uhr nachmittags gehalten. Der erste Seelengottesdienst fand am 12. August um neun Uhr statt. Zum »Dreißigsten« hielt der gelehrte Benediktinerpater Raphael Thaler aus Weihestephan am 2. September die Trauerrede.²⁰ Leider wurde sie in unzureichender Form und sehr fehlerhaft von der Freisinger Hofbuchdruckerei, die damals in einer schweren Krise steckte, herausgebracht. Der Prediger entnahm das Motto für seinen Nachruf dem Buch Jesus Sirach: »Der Verständige beharret auf der Weisheit wie die Sonne.« (Eccl. 7,12). Er ging auf die drohende Säkularisation ein und erinnerte an die Kriege und Brände, die dem Kloster Schaden und Leid zugefügt hatten. Er zeichnete ein Bild des Lehrers Castalus Wohlmuth, der dreizehn Jahre lang mit Hilfe der unterschiedlichsten Disziplinen wie den Naturwissenschaften, der Philosophie und Theologie seinen Schülern das Wirken Gottes näher gebracht habe. Nicht zuletzt schilderte der Redner das große Interesse des Verstorbenen an Kunst und Wissenschaften, an Büchern und Gemälden. Kurz und bündig nannte er Abt Castalus Wohlmuth einen »Philosophen und Weltweisen« und zugleich einen »Theosophen und Gottesweisen«.

Die Säkularisation

Ein höchster Befehl des Kurfürsten Max IV. Joseph verbot dem Konvent, einen neuen Abt zu wählen, da die Säkularisation des Klosters schon eine beschlossene Sache war und die Pension für den neuen Abt die Staatsfinanzen unnötig belastet hätte. Nun musste der Prior P. Adrian Voegele als Stellvertreter die Amtsgeschäfte leiten. Ihm stand der Klosterökonom P. Adalbert Floßmann zur Seite.

Am 4. November 1802 kam ein kurfürstlicher Beamter aus München und kündigte die baldige Aufhebung des Klosters an. Gleichzeitig wurden eine genaue Inventarisierung der Klosterbesitzungen und des Vermögens gefordert. Übrigens gab es damals bereits Pläne, das Kloster in eine Kaserne umzuwandeln. Am 8. November 1802 reisten aus München der kurfürstliche Kommissär Wenger und der Gerichtsschreiber und »Actuar« Johann Nepomuk Ott nach Neustift, um ein genaues Verzeichnis aller Vorräte in der Klosterökonomie anzufertigen.²¹ Sie besichtigten die Kellerei mit den Bier-, Wein- und Essigvorräten, die Brauerei, den Heustadel, den Getreide- und Haberkasten, das Holzlager und schließlich die Pferde-, Rinder- und Schweinestallungen. Obwohl die Vorräte äußerst knapp waren, wurden dem Kloster vom Hochfürstlichen Quartieramt in Freising laufend Militärs zugeteilt. So logierte am 20. November 1802 der General Gopa »samt seiner Suite, bestehend aus 5 Offizieren, 10 Domestiquen, und 18 Pferden« im »Löblichen Kloster Neustift«.

Am 23. April 1803 erschienen der Generalkommissär Johann Adam Freiherr von Aretin und der Aufhebungskommissär für Freising, Johann Nepomuk von Sicherer, mit ihren Leuten an der Klosterpforte und ließen sich vom Prior P. Adrian Voegele alle Schlüssel für das Kloster und die Kirche und das gesamte Bargeld aushändigen. Sie ließen die neunzehn Religiösen herbeiholen und eröffneten ihnen, dass es das Prämonstratenserklöster Neustift nicht mehr gebe, dass sein gesamtes Vermögen von jetzt an dem Kurfürstentum Bayern gehöre und dass die Mönche das Kloster sofort zu verlassen hätten.

Die Säkularisation des Prämonstratenserklösters Neustift wurde genau nach der »Instruktion für die zur Besitznahme der Güter und des Vermögens sämtlicher ständischer Manns- und Frauenklöster der obern alten Churlanden in Gefolge höchsten Rescripts vom 17. Hornung 1803 bestimmten Churfürstlichen Kommissarien« durchgeführt.²²

P. Adalbert Floßmann²³ wurde zum staatlichen Verwalter bestimmt, da er als Küchen- und Kellermeister den besten Überblick über das Personal, die Liegenschaften und das Vermögen des Klosters besaß. Er erblickte 1764 in Landshut als Sohn eines Schnapsbrenners das Licht der Welt und erhielt den Taufnamen Bernhard. 1785 erfolgte seine Profess, er nahm den Ordensnamen Adalbert an. 1788 wurde er zum Priester geweiht. Nach mehreren Jahren der Seelsorge entthob ihn der Abt 1798 wohl zur Strafe aller seiner Ämter. Ab 1802 war er Keller- und Küchenmeister. Nach der Säkularisation wirkte er von 1806 bis zu seinem Tod am 9. Februar 1816 in der Wallfahrtskirche Wies bei Freising als Kurat.

Die neunzehn Religiösen durften bis zu ihrem Wegzug die Einrichtung in ihren Zellen, zwei Bettüberzüge, Tischzeug und Trinkgeschirr, sechs Servietten, drei Handtücher, sechs Zinnteller und die persönlichen Bücher behalten. Als Pension erhielten sie täglich je einen Gulden ausgehändigt. Im Archiv der Pfarrei St. Georg in Freising finden sich noch eine ganze Menge von Quittungen über die empfangenen Pensionsgelder für jeweils einen Monat.

Das Schicksal der Patres

Dann wurden die Neustifter Mönche in alle Winde verstreut.²⁴ P. Gottfried Kaufmann, der viele Jahre Professor am Gymnasium in Landshut war, starb am 4. Oktober 1803 im Freisinger Krankenhaus an den Folgen eines Blutsturzes. Der Senior des Klosters, P. Benedikt Schäffler, der viele Jahre in der Seelsorge in Ebersdorf, Kleinviecht, Tüntenhausen und Kirchdorf war, starb am 18. November 1804 als Pfarrer in Allershausen. P. Martin Stigler, der in keinem besonders gutem Rufe stand, starb nach 1805 in Wolnzach. Sein Mitbruder, P. Ludwig Hörl, zog 1806 zu seinem Bruder nach Geisenfeld. Der Bibliothekar und Historiker des Klosters, P. Petrus Kaindl aus Loh bei Straubing, lebte nach der Säkularisation in Freising und starb dort am 8. Mai 1807 im Alter von 62 Jahren. Auch der letzte Prior, P. Adrian Voegele, der als Seelsorger, Infirmar (Krankenpfleger), Novizenmeister, Beichtvater und Prediger gewirkt hatte, starb am 23. Februar 1812 als Kommodant in Freising. Der unschlüssige Bauernsohn Siard Fuhrmann, der zuerst Karmelit, dann Franziskaner und schließlich Prämonstratenser in Neustift war, führte ein von Glaubenszweifeln geplagtes Leben. Er hatte kurz vor der Säkularisation das Kloster verlassen, war in die Steiermark geflohen, kehrte dann im August 1804 zurück und war ab 1805 Kaplan und Pfarrprovisor in Kirchdorf an der Amper. Er starb am 19. Februar 1813 in Moosburg. P. Otto Gebhard aus Furth wohnte nach der Säkularisation in der Hofmark Neustift und segnete am 10. März 1814 als Pfarrer von Haindl-

fung das Zeitliche. P. Waldemar Kellner aus Furt war nach der Säkularisation in Allershausen, Neufahrn, Freising und Eching seelsorglich tätig, bis er als Kurat in die Wies bei Freising ging und dort 1819 starb. Von 1805 bis zu seinem Tod am 11. Juli 1821 wirkte P. Friedrich Werler als Pfarrer in Kirchdorf an der Amper. Der 25-jährige P. Konrad Mayer aus Frickelhofen ging nach München zum Studium. Er starb, nicht ganz 45 Jahre alt, als königlicher Hofkaplan, Inspektor und Katechet im Mädcheninstitut Nymphenburg am 14. April 1823. P. Florian Goldbrunner führte das Schicksal nach Allershausen, Hohenkammer und Pframmern, wo er am 1. Januar 1827 im Alter von 73 Jahren verschied. Nur knapp 50 Jahre alt wurde P. Bernhard Wöhrmann aus Ratzenhofen, der bis zu seinem Tod am 6. Mai 1828 in Bichl als Benefiziat wirkte. P. Hermann Joseph Preißer hatte als Circator (»Kontrollleur«), Ordensbeichtvater, Sakristan, Kastner, Küchen- und Kellermeister und später als Seelsorger verantwortungsvolle Aufgaben im Kloster zu erfüllen. Nach einem Schlaganfall 1803 zog er nach Cham und starb dort, halbseitig gelähmt, am 8. April 1829. P. Ascanius Eisenschmid zog zu seiner Mutter in die Heimatstadt Mindelheim und wirkte dort bis zu seinem Lebensende am 20. September 1830 als Schulinspektor. Auch der ausgezeichnete Musiker P. Norbert Friedl kehrte in seine Geburtsstadt Deggendorf zu seinem Vater zurück. Hier gründete er eine »Lesegesellschaft« und war im Schuldienst tätig. Dann wurde er Pfarrer in Schliersee und Prutting. Nach seiner Erblindung 1823 zog er nach Rosenheim und verstarb dort am 19. November 1835. P. Joseph Maria Danner aus Leutersdorf studierte nach der Säkularisation in Landshut und wurde Gymnasialprofessor. Später war er Pfarrer in Memmingen, Kötzing und Bockhorn. Er starb am 11. Mai 1838 im Alter von 64 Jahren in Erding. Der letzte Religiöse des Prämonstratenserklosters Neustift war P. Eberhard Bergmaier aus Münchsdorf. Er war nach der Auflösung des Klosters bis 1822 Vikar in Tüntenhausen, dann Kurat in der Wies bei Freising, Pfarrer in Rottenbuch und schließlich freiresignierter Pfarrer in Wartenberg. Er starb am 4. April 1841 in München.

Das weltliche Personal

Auch die Beamten wurden nach einer entsprechenden Kündigungsfrist entlassen. Der letzte Klostersrichter Jordan Thomas Heilmaier²⁵ stammte aus einer kinderreichen Ledererfamilie aus Isen. Er studierte in Freising zunächst am fürstbischöflichen Lyceum, um den »geistlichen Stand« einzuschlagen. Nach dem Abschluss der Inferiora ging er nach Salzburg und Ingolstadt, um Philosophie und Recht zu studieren. Er beendete seine Studien 1772 mit gutem Erfolg als Lizentiat beider Rechte. Ab 1774 lebte der Junggeselle bei der Apotheker-Salzer'schen Witwe in Neustift, wo er Klostersrichter war. Nach seiner Entlassung aus dem klösterlichen Dienst brauchte er sich um seine Zukunft keine Sorgen zu machen, weil er gleichzeitig fürstbischöflicher und später kurfürstlicher Hofgerichtsadvokat war. Er starb am 31. Juli 1823 im 77. Lebensjahr. Sein Grabstein befindet sich an der südlichen Außenwand der Gottesackerkirche St. Maria in Freising. Die Bediensteten und Tagelöhner, die in der Hofmark Neustift in kleinen Häusern wohnten, wurden laut »besonderem Tagebuch« teilweise noch im März 1804 im Kloster beschäftigt.²⁶ Dann aber mussten sie sich um einen anderen Platz umschauchen. Zu Klosterzeiten gab es noch den Kammer- und Konventdiener, den Ober- und Gesindekoch, den Gerichtsdienner und den Torwächter, den Einheizer, den Krankenwart und die Tafelbuben, die Abspülerin und andere »Kuchelweiber«, die »Näderin« und den Schneider, die Hühnermagd, den

»Bauer« mit seinen Ehehalten, Tagwerkern und Strohschneidern, ferner einen »Bäck« und einen Gärtner. In der Brauerei kümmerte sich der Braumeister zusammen mit dem Ober- und dem Handknecht, dem Aufküchler, zwei Schäfflern und einem Helfer um die Produktion eines guten Bieres.

Am 10. August 1803 machte der Verwalter, P. Adalbert Floßmann, die »Churfürstliche Local-Kloster-Kommission« auf das Schicksal der Abspülerin Anna Maria Riederin aufmerksam.²⁷ Sie hatte für ihre Tätigkeit in der Küche »die Kost täglich mit Suppen und Melspeise von Rocken, samt gewießen schwarzen Brod und einer halben Maaß Bier genoßen«. Statt einem Lohn erhielt sie »nur einen geringen Theil von den eingegangenen Trinckgeldern, und ein Nikolai-Präsent« von 15 Kreuzern. Nun erbat sie einen Tageslohn in Höhe von 20 Kreuzern. Der Kommissär Joseph von Elbling wartete auf einen Vorschlag. Doch was schließlich mit der armen Frau entschieden wurde, ist leider nicht bekannt.

Die wöchentlichen Almosen wurden noch 1804 bezahlt. Die »blinde Zieglertochter Maria Hintermairin« bekam bis zu ihrem Tod im Februar 1804 täglich fünf Kreuzer, und für den ebenfalls blinden alten Schuhmacher Matthias Glowieser sind noch im Mai 1804 wöchentliche Zahlungen von fünfzehn Kreuzern nachweisbar.

Nach einem Befehl der kurfürstlichen Landesdirektion vom 23. November 1803 wurde der Kapuzinerpater Claudius Feldhofer, der im ehemaligen Benediktinerkloster Weihenstephan Unterschlupf gefunden hatte, in das Krankenhaus nach Neustift eingeliefert. Für ihn hatte die Klosterkasse 170 Gulden an die kurfürstliche Armen-Verpflegungs-Kommission in Freising vor allem für Holz und Arznei zu überweisen.²⁸

An diesen wenigen Beispielen ist zu ersehen, dass der Staat wenigstens eine Zeitlang versuchte, soziale Härten auszugleichen.

Die Versteigerung des Inventars

Weil die Klostergebäude möglichst rasch geleert und ihrer neuen Nutzung als Kaserne zugeführt werden mussten, gingen die Beamten sofort zur Veräußerung der Einrichtungsgegenstände. Alles, was das Militär nicht brauchen konnte, sollte schnell zu Geld gemacht werden. Zeitungsinserte, beispielsweise die »Beylage des Münchner Anzeigers« und die »Münchner Staatszeitung«, machten auf die Versteigerung aufmerksam. Im »Churbaierischen Intelligenzblatt« war zu lesen:

»In dem nunmehr säkularisirten Kloster Neustift wird man zu Folge gnädigster Anbefehlung die vorhandene Mobiliarschaft, nämlich verschiedenes Schreinwerk, Spiegel, Uhren, Gemälde von minderm Werth, Zinn, Kupfer, Eisengeräthschaften, Weißzeug, Betten, und mehr andere brauchbare Fahrnisse, auch beyläufig 50 Schfl. Korn an den Meistbiethenden gegen gleich baare kassamäßige Bezahlung verkaufen, und mit solcher Versteigerung Freytag den 29ten dieß laufenden Monats den Anfang machen, dann die folgenden Tage fortfahren.

Man will daher dieses zu dem Ende öffentlich kund machen, damit sich Kauflustige in den besagten Tagen von frühe 7 Uhr bis Abends 7 Uhr in dem genannten Kloster Neustift einfinden mögen.

Freysing den 17ten April 1803.

Churfürstl. gnädigst abgeordnete Local-Kloster-Commission von Sicherer, Generallandes-Directionsrath.«²⁹

Die Käufer kamen in Scharen herbei, um ein Schnäppchen zu ergattern. Das Versteigerungstagebuch gibt uns Auskunft über

die veräußerten Gegenstände, die Käufer, deren Herkunft, und den erzielten Preis.³⁰ Vom 29. April bis zum 11. Mai 1803 wurde das Mobiliar versteigert. Am 7. Juni folgten die »Brauereigräthschaften«, und vom 18. bis zum 20. Juli kamen die »Kirchen-Sachen und Mühle etc.« unter den Hammer. Es ist unmöglich, hier die 1773 Nummern der Liste aufzuführen. Da gab es Vorhangstangen, Stehpulte, Küchengeschirr, Hang- und Standuhren, Sessel, Stühle, Kanapees, Betten, Kästen, Truhen und Bücherregale, Kleidungsstücke, Ess- und Trinkgeschirr aus Porzellan und Zinn, Weingläser, Servietten und Tischtücher, Leuchter, Nachttöpfe, altes Eisen und Holz, »altes Geräffelwerk«, aber auch Waagen, Stutzengläser, ein Fern- und Brennglas, eine Camera obscura, Kugelbüchse, eine kleine Kanone, Regen- und Sonnenschirme, Schreibzeug, ein Schachspiel und ein »Dammenbrett«.

Aus der Backstube wurden die Backtröge, Backbretter und Getreidekörbe verkauft. Die bäuerlichen Geräte aus der Ökonomie, die Rossgeschirre und Ochsenjoche, Pflüge und Eggen, Wagen, Karren und Schlitten, die Hacken, Hauen, Seile und Windmühlen fanden reißenden Absatz. Auch die sieben Kutschen und Chaisen – unter ihnen ein »grünes Würstl« und ein »neuer Schwimmer« –, die in Weihenstephan zum Kauf angeboten wurden, fanden ihre Käufer. Sogar der Lokalkommissär Johann Nepomuk von Sicherer ersteigerte eine vierspännige Kutsche mit Gläsern um 125 Gulden.

Von den »Schmidgeräthschaften«, die das Militär nicht brauchte, wurde der Rest noch veräußert. Am 22. Juli 1803 ersteigerte Joseph Kayser aus Neustift die Mühle mit zwei Mahlgängen und nahm die dazu gehörigen Änger in Pacht. Die Geräthschaften aus der Klosterbrauerei, die das kurfürstliche Bräuamt Freising von der Klosterbrauerei nicht übernommen hatte, gingen fast zur Gänze an die Freisinger Brauer und Wirte. Erst am 22. Mai 1804 erwarb die neue Musterlandwirtschaftsschule Weihenstephan unter ihrem Leiter Max Schönleutner die »Garten-Geräthschaften«, deren Bezahlung durch die Bräuerverwaltung erfolgte. Nicht zuletzt wurden die Getreidevorräte, das Sauer- und Rübenkraut, Erbsen, Treber und Dung an den Meistbietenden weitergegeben.

Aus der Sakristei wurden über 50 Messgewänder und Ornate und andere liturgische Kleider veräußert, ferner sechs Infuln, Altartücher, Kanontafeln, Kreuze, Kerzenleuchter, Betstühle, Messbücher, Rauchfässer, Bruderschaftskutten und andere Geräte der Kreuz-Bruderschaft, ein Traghimmel und vieles andere mehr. Ein Orgelpositiv kam in die Filialkirche Haindling. Käufer fanden sich auch für mehrere Kruzifixe und Christkindl, für einen Kreuzpartikel, Reliquienpyramiden, das Haupt der heiligen Anastasia, das alte Heilige Grab mit den farbigen Glaskugeln, die Karfreitagsratschen und den Auferstehungs-Heiland. Die Einrichtung der Klosterkirche wurde zwar geschätzt, aber es wurde nichts davon zum Verkauf angeboten. Von überall kamen die Käufer her. Bürger und Handwerker aus Neustift und Freising, etwa der Schlosser Herzensfroh, die Huterin vom Rindermarkt, der Uhrmacher Philipp Malle, der Diemer- und der Gerlmetzger, der Leitnerbäck und viele andere nutzten die günstige Gelegenheit, um ihren Hausrat oder ihre Werkstatt zu erneuern. Die Wirte aus Freising, Inkofen, Zolling und Au möbelten ihre Gasthäuser und das Kücheninventar auf. Die Frühmesser-Köchin schaute sich ebenso um wie der Doktor Hacker, der Canonicus Pauli oder Graf Lodron von Haag, der eine Kaffemühle erwarb. Auch P. Joseph Maria Danner kaufte für sich einige Chorhemden und einen Habit, während sein Mitbruder P. Adalbert Floßmann unter anderem einen Tisch, zwei Kästchen und einen

Schreibkasten besorgte. Die »Titl. Frau Forstbereiterin« und ein gewisser Schäffer waren wie die »Häbräer« Levi und Samuel buchstäblich »Dauerkunden«. Der Amtsbote Johann Grill war im Auftrag unbekannter Käufer ständig unterwegs. Die Preise waren natürlich völlig unterschiedlich. Man hat oft den Eindruck, dass die Schätzer bei der Festsetzung der Preise überfordert waren. Der Wimmer von Tuching bezahlte für zwei »Pistollenhalter« zwei Kreuzer, und ein Soldat für einen alten Sessel drei Kreuzer. Dem Herrn Regiments-Quartiermeister kostete ein Pult aus der Kirche ebenfalls drei Kreuzer. Ein Pater aus dem Prämonstratenserkloster Wilten (»Wiltau«!) besorgte sich mehrere liturgische Gewänder, unter anderem einen schwarzen Ornat um 150 Gulden. Die dreizehn Fässer Branntwein kamen den Freisinger »Brandweiner« auf 208 Gulden zu stehen. Der teuerste Posten war die »Malzdörre«, für die der Zieglbräu die stattliche Summe von 361 Gulden auf den Tisch legen musste.

Alles in allem erbrachte die Neustifter Versteigerung eine Gesamtsumme von 8464 Gulden 5 Kreuzer 1 Heller.

Schicksal der Bilderschätze³¹

Auch die Bildersammlung und die Kunstwerke, die sich nach den Verlusten beim großen Überfall der Franzosen 1800 noch im Kloster befanden, wurden mitgenommen. Die meisten Bilder hingen in einem eigenen Gemäldezimmer in der Abtei. Bereits am 23. Januar 1803 hatte der kurfürstliche Galeriedirektor Johann Christian von Mannlich ein erstes Bilderverzeichnis angefertigt. Die Gemälde wurden in drei Klassen eingeteilt, nämlich

- »1. in diejenigen, welche zur Churfürstlichen Bildergalerie bestimmt seyn, –
2. diejenigen, welche an Kunstliebhaber können versteigert und
3. die hier gar nicht bemerkten Gemälde, welche in loco veräußert werden könnten«.

Eine genaue Liste erstellte am 19. April 1803 wohl Georg von Dillis.

Bei der Versteigerung der Gemälde von »minderem Wert« in Neustift wechselten über 150 Bilder und Tafeln den Besitzer. Hinzu kamen noch rund 25 Kupferstiche und mehrere Bilderrahmen. Leider sind im Versteigerungstagebuch die »Bilder« nur summarisch als »Gemähld«, »Tafeln«, »Portraits«, »Landschaften« oder »geistliche Stücke« ohne Angabe von Motiven, Alter, Größe oder Künstlern aufgeführt. Nur einmal ist von einem »Muttergottesbild« und einem heiligen Petrus die Rede. Im Januar 1804 verpackte der Freisinger Maler Ignaz Frey zusammen mit dem Schreinermeister Heinrich Hindlmayr die wertvolleren Bilder und ließ sie in fünf Kisten durch den Münchner Boten Lorenz Pachmayr nach München bringen. Frey bekam dafür 7 Gulden und Hindlmayr 33 Gulden 55 Kreuzer. Eine größere Auswahl der Bilder wurde am 20. August 1804 vom Depot in München in die Galerie nach Schleißheim gebracht. Die anderen kamen vom 23. Juli bis zum 26. August 1804 zur Versteigerung. Unter den Käufern befanden sich neben vielen Privatleuten der englische Gesandte, französische Interessenten und der Wiener Kunsthändler Artaria.

Bei den Bildern handelte es sich zum Teil um die Werke namhafter Künstler wie Hans von Aachen, Jacopo Amigoni, Johann Georg Bergmüller, Georg Desmarées, Albrecht Dürer, Ignaz Frey, Franz Joseph Lederer, Christoph Paudiss, Johann Rottenhammer, Christian Winck, Karl Wolf und sehr viele Niederländer wie Pieter van Bloemen, Jan Brueghel, Jan van der Vælde und andere.

Die meisten Bilder aus der Neustifter Sammlung sind nicht mehr auffindbar. Einige sind heute in Ansbach, Augsburg, Bayreuth und Budapest zu bewundern. Die elf Gemälde mit den Porträts von Mitgliedern aus dem Hause Wittelsbach, die Johann Baptist Zimmermann und Michael Hartwagner für den Festsaal geschaffen hatten, wurden von der Bayerischen Staatsgalerie an Schlösser und Museen leihweise übergeben. Die Holzplastik eines thronenden Bischofs (2. Hälfte 13. Jahrhundert)³² und ein gotisches Vesperbild (um 1420) stehen heute im Diözesanmuseum Freising. Ein gotisches Tafelbild mit den beiden heiligen Marinus und Teklan, von Hans Mair 1483 geschaffen, hängt seit 1920 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.³³

Nur eine Standuhr und das Porträt des Abtes Ascanius Heinbogen (1740–1775) sind im ehemaligen Kloster Neustift geblieben.³⁴ Das Porträt des letzten Abtes Castalus Wohlmuth (1794–1802) hängt im Museum des Historischen Vereins Freising.³⁵ Als Dauerleihgaben der Bayerischen Staatsgemäldesammlung hängen vor dem Barockportal des Festsaals, dem heutigen Sitzungssaal des Kreistags, im zweiten Stock des Freisinger Landratsamtes zwei Gemälde des Augsburger Künstlers Georg Philipp Rugendas (1666–1742).³⁶ Sie tragen die Titel »Pferdemarkt« und »Vorbereitungen zum Markt«. Mit Hilfe der Sparkasse konnte der Landkreis Freising aus dem Kunsthandel zwei beinahe lebensgroße Figuren der bayerischen Herzöge Albrecht IV. und Albrecht V. erwerben, die der Freisinger Bildhauer Franz Scheicher (um 1755–1803) für das Kloster Neustift in Lindenholz geschnitzt hatte.³⁷

Das Ende der Bibliothek

Die Bibliothek des Klosters Neustift³⁸ scheint ursprünglich ganz stattlich gewesen zu sein. Denn zwei handschriftliche Kataloge von 1595 und 1610 verzeichnen deren Manuskripte, Inkunabeln und Drucke. Als gelehrte und gebildete Leute hatten die Neustifter Prämonstratenser zahlreiche Bücher beschafft und auch gepflegt. Ein schönes Supralibros, das noch auf weißen schweinsledernen Buchdeckeln zu sehen ist, und ein Exlibris des Abtes Joseph Gaspar können eine kleine Ahnung davon vermitteln. Das Bibliotheksgebäude mit seiner prachtvollen Kassettendecke steht heute noch als eigenes Haus im Klostergarten an der Moosach. Die bemalten Buchregale schmücken den »Neustifter Saal« des Freisinger Diözesanmuseums.

Leider wurden die Buchbestände immer wieder dezimiert. Als jüngste Verluste »an Büchern, geometrisch- und physischen Instrumenten« waren bei der Plünderung des Klosters durch die Franzosen im Juli 1800 Werte von 959 Gulden 27 Kreuzer zu beklagen. Hinzu kamen noch Zerstörungen »an Büchern, Schriften etc.« in Höhe von 110 Gulden.

Darum wundern wir uns nicht, wenn der Kommissär Johann Christoph von Aretin, der zusammen mit dem Benediktiner Joachim Schuhbauer aus Niederaltaich die Bibliothek begutachtete, am 13. Juni 1803 schrieb: »Die Klosterbibliothek zu Neustift in der Vorstadt von Freising besuchten wir ebenfalls von hier aus, aber ohne glänzenden Erfolg, da diese Bibliothek nur von geringer In- und Extension war. Doch bekamen wir hier unter andern 1. eine armenische Handschrift mit Miniaturen, 2. eine in China gedruckte Beschreibung des Grabmals des h. Franziskus Xaverius, mit einer geographischen Karte der Insel Hia-Chuen, 3. einen Kalender, in welchen der berühmte Aventinus seine kleinen Sünden (z. B. hodie crapulam habui) eigenhändig eingezeichnet hat, usw. Eine merkwürdige zu dieser Bibliothek gehörige Handschrift, welche sehr wichtige Beiträge zur Geschichte des 30jährigen Krieges in Bayern ent-

hält, befindet sich in den Händen des geistlichen Rats Westenrieder in München, und muß für die Zentralbibliothek noch vindiciert werden.«³⁹ Über diese von Lorenz von Westenrieder ausgeliehene Handschrift notiert Johann Andreas Schmeller auf einem Notizzettel unter anderem: »Er wurde 15.ten Febr. 1805 aufgefordert, sie einzuliefern. Er hat sie brevi manu eingeliefert.« Ferner bemerkt der Hofbibliothekar Schmeller, es seien am 14. Juni 1803 insgesamt 779 Bücher aus der Neustifter Klosterbibliothek nach München gebracht worden, nämlich 15 Manuskripte, 115 Inkunabeln, 160 Folianten, 212 Quart- und 277 Oktavbände.

Eine Reihe von Drucken befinden sich in der Dombibliothek Freising. Sie sind an den eingeklebten Exlibris, den aufgetragenen Supralibros oder den handschriftlichen Besitzvermerken zu identifizieren.

Leider hat der Freisinger Papierfabrikant Andreas Kaut auch Bücher aus dem Kloster Neustift aufgekauft und zu Papier oder Pappe verarbeitet. Nach einer Quittung vom November 1804 zahlte er für Bücher aus Neustift 16 Gulden 55 Kreuzer. Er hat also weit über zwanzig Zentner Bücher vernichtet.⁴⁰

Versteigerung der Liegenschaften

Die wirtschaftliche Lage des Klosters war wegen der drückenden Kriegsfolgen seit 1796 nicht gut gewesen.⁴¹ Trotzdem hatte es noch Kredite von etwa 58 634 Gulden an die Landschaft und 23 005 Gulden an Privatpersonen entliehen. Hinzu kamen »ansehnliche Außenstände« von über 4814 Gulden. Mit seiner finanziellen Unterstützung wollte nämlich das Kloster den Hofmarksuntertanen und den Bewohnern von Freising und Vötting beim Wiederaufbau ihrer zum Teil völlig zerstörten landwirtschaftlichen und handwerklichen Betriebe unter die Arme greifen.

Neustift besaß im Landgericht Kranzberg 136, im Landgericht Moosburg 39 und im Landgericht Dachau zwei grundbare Anwesen. In der unmittelbaren Stadt Freising waren es zwölf Häuser, im Burgfrieden weitere fünf. Hinzu kamen noch die 59 Anwesen der Hofmark Neustift. Sie alle hatten nun ihre Verpflichtungen, auch bezüglich des Scharwerks, gegenüber dem bayerischen Staat zu leisten. Die österreichischen Güter gingen ohne Entschädigung verloren und fielen an das Kaiserreich Österreich.

Im Mai 1803 wurden der Wirtschaftshof in Neustift und die beiden Meierhöfe in Altenhausen und Goldshausen versteigert.⁴² Im November 1802 besaß die Neustifter Ökonomie 17 Pferde, sechs Ochsen, zwei Stiere, fünf Kälber, 21 Milchkühe, ein Mastschwein und dreißig Frischlinge. Zur Versteigerung am 4. Mai 1803 kamen nur noch zwölf Zugpferde, vier Zugochsen, neun Melkkühe, ein zweijähriges Rind und ein Stier. Der Wald umfasste 672 Tagwerk und die Gründe 360¼ (nach anderer Schätzung 473) Tagwerk. Für sie flossen 33 218 Gulden in die Kasse.

Am 11. Mai kamen die beiden Meierhöfe, die bereits im ältesten Neustifter Urbar nach 1215 erwähnt werden, unter den Hammer. Auch deren Bestand war schon am 12. November 1802 genau aufgenommen worden. Der halbe »Peutelhof« in Altenhausen mit 2 Tagwerk Moorwiesen, 36¼ Tagwerk Acker, 4½ Tagwerk Garten und Anger und 14 Tagwerk schlagbarem Tannen-, Fichten- und Kiefernholz, ferner mit Wohnhaus und Stallungen wurde auf 3134 Gulden veranschlagt und an einen Bierbrauer aus Freising um 4630 Gulden abgegeben.

Der halbe »Goldshausener Hof« bestand aus 33¼ Tagwerk Acker, 3½ Tagwerk Wiesen, 3 Tagwerk Mooswiesen, 6½ Tagwerk Garten und Anger, 3 Tagwerk Hopfengarten und 15 Tagwerk



Kirche und Kaserne Neustift, Lithographie von Anton Unthal, um 1850.

Foto: Autor

Holzgrund von geringem Wachstum und wurde vom Baumeister Georg Huber, seiner Frau, einem Knecht, einer Ober- und Mitterdirn, einem Hüterbuben und einem Tagwerker bewirtschaftet. Der Benefiziat von Attaching sollte im Auftrag von zwei Bauern seiner Filialgemeinde den auf 2055 Gulden geschätzten Hof ersteigern. Weil für den Grund und die Gebäude der äußerst günstige Preis von 4455 Gulden erzielt wurde, konnten sich die beiden Interessenten nicht einigen, wer nun das Gut erhalten sollte. Sie fanden einen sehr klugen Ausweg: Der eine trat seinen Anspruch an seine Kusine ab, die dann den Sohn des anderen heiratete. Somit war der Streit aus der Welt geschafft.

Am 20. Juni 1803 wurde der Ziegelstadel mit seinen 16 000 Mauersteinen, 3500 »Gukeiseln« (Steine von halber Breite) und 300 Stück »Tachzeug« versteigert.⁴³ Damit hatte sich der bayerische Staat seiner Neustifter Liegenschaften mit mehr oder weniger gutem Gewinn entledigt.

Das Kloster wird Kaserne⁴⁴

Kaum war das Kloster leer, wurde es umgehend in eine Kaserne umfunktioniert. Als Abt Ascanius Heinbogen (1740 bis 1775) den Neubau der Konventgebäude nach dem furchtbaren Brand von 1751 gesehen hatte, soll er prophetisch ausgerufen haben: »Das ist eine prächtige Kaserne!«⁴⁵ Tatsächlich gab es schon vor der Säkularisation Pläne, das alte Kloster in eine Kaserne umzuwandeln. Dies war nicht ungewöhnlich, denn eine ganze Anzahl bayerischer Klöster wurde für militärische Zwecke verwendet, zum Beispiel in Bamberg die Klöster der Klarissen, Dominikaner, Karmeliten und des Heiligen Grabes.⁴⁶

Am Sonntag, 1. Mai 1803, rückten um 9 Uhr zwei Eskadronen des 1. Kurfürstlichen Chevauleger-Regiments »Fugger« unter dem Generalmajor Paul Graf von Mezzanelli in die neue Kaserne Neustift ein. Laut dem klösterlichen »Kasten-, Pfister- und Oekonomie-Tagebuch« wurden 14 Tagelöhner zum »Fourage-anbinden« benötigt, um beim Einmarsch der Soldaten behilflich zu sein. Der kurfürstliche Generalkommissär Johann Adam Freiherr von Aretin bestellte je 460 Rationen Haber, Heu und Stroh und Füllmaterial für 60

Strohsäcke und ebenso viele Polster.⁴⁶ Insgesamt kamen 120 Unteroffiziere und Soldaten, dazu ein Unterchirurg. Die Offiziere wohnten in Privatquartieren in der Stadt. Nur ein Leutnant blieb zur Aufrechterhaltung der Disziplin in Neustift. Im Wirtschaftsgebäude waren fünfzig Kavalleriepferde und dreißig Offizierspferde untergebracht. Alle Soldaten – außer dem Unterchirurgen – schliefen in »zweimännigen Bettladen«.⁴⁶ Im Juni 1803 wurden der Stab und eine weitere Division des 1. Chevauleger-Regiments nach Neustift verlegt; schließlich folgte noch deren dritte Division aus Landsbut. Somit war schon im Sommer 1803 das gesamte Regiment »Fugger« untergebracht.

Auf Weisung des Kurfürsten Max IV. Joseph vom 19. Mai 1803 erarbeitete der Kriegsökonomierat Frey mit einem Begleiter vom 22. Mai bis 2. Juni in Neustift ein umfangreiches Gutachten mit vielen Beilagen und einem Plan, wie das Kloster als Kaserne verwendet werden könne. Er kam zu dem Ergebnis: »Nach diesem würde das Kloster eine der schönsten Cavallerie-Casernen abgeben.«⁴⁷ Der kurfürstliche Hofbaumeister Matthias Ressler zeichnete am 18. Juni 1803 einen genauen Plan des »saecularisirten Klosters Neustift«, auf den sich die vorgeschlagene Nutzung Freys bezog.⁴⁸

Fabrik und Landratsamt

Die ehemalige Klosterkirche St. Peter und Paul⁴⁹ stand zwar auf dem Gelände der Kaserne, war aber kein militäreigenes Gebäude. Darum wurde sie niemals als Stall, Fouragemagazin oder Lazarett zweckentfremdet, wie Gerüchte immer wieder behaupten. Es wurde auch niemals in Erwägung gezogen, das Gotteshaus abzureißen, auch wenn es häufig zwischen dem Kriegs- und dem Finanzministerium zum Streit um deren Unterhalt kam. Weil die Garnison und die Gemeinde Neustift auf die Kirche ein gemeinsames Nutzungsrecht besaßen, erhielt die Kirchenverwaltung vom Kriegsministerium einen Fonds von 4000 Gulden. Auch evangelische Gottesdienste wurden in den Jahren 1819 bis 1822 durch einen Pastor aus München gefeiert.

Seit der Säkularisation war Neustift eine Filiale der Stadtpfarrrei St. Georg in Freising und wurde von dort aus seelsorglich



Ansicht des heutigen Landratsamtes Freising von Südwesten mit der ehemaligen Klosterkirche im Hintergrund.
Foto: Annegret Heussler

mitbetreut. 1858 wurde Neustift zur Expositur erhoben. 1881 kaufte die Gemeinde das Gotteshaus dem königlichen Ärar um tausend Mark ab und renovierte es. Seit 1892 ist St. Peter und Paul eine selbständige Stadtpfarrei.⁵⁰

Die politische Gemeinde Neustift wurde am 1. Januar 1905 in die Stadt Freising eingemeindet. In diesem Jahr verließen die Soldaten nach über hundert Jahren die Kaserne Neustift und bezogen die neue Jägerkaserne auf dem heutigen Vimyberg.⁵¹

Die leer stehenden Gebäude kaufte der Lauinger Kaufmann Carl Feller im Juli 1906 um 60 000 Mark und baute sie zu einer »Loden- und Cheviotfabrik« um.⁵² Die Tuchfabrik Carl Feller & Sohn gehörte zu den größten Arbeitgebern der Stadt Freising, bis sie zu Anfang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts ihre Pforten leider schließen musste.

Der Landkreis Freising, der nach der großen bayerischen Gebietsreform ein größeres Amtsgebäude benötigte, erwarb 1979 den gesamten Komplex und ließ ihn unter den Architekten Hans Hofmann aus Freising und Willi Schorr aus München in Zusammenarbeit mit dem bayerischen Landesamt für Denkmalpflege umbauen.⁵³ Am 17. Juli 1987 konnte das neue Landratsamt offiziell seiner Bestimmung übergeben werden. Der gesamte Ortsteil Neustift hat durch das neue Amt optisch und wirtschaftlich erheblich an Attraktivität gewonnen.

Das säkularisierte Prämonstratenserklöster Neustift ist ein gutes Beispiel dafür, dass trotz großen schmerzlichen Verlusten dieses historische Gebäude eine sinnvolle, neue Nutzung erfahren hat und so mit neuem Leben erfüllt worden ist.

Anmerkungen:

¹ Aus der Überfülle an Literatur zur Säkularisation möchte ich neben den Aufsätzen in den Hefen 2 und 3/2003 des AMPERLAND noch auf folgende Werke hinweisen: Die Säkularisation 1803. Vorbereitung – Diskussion – Durchführung. Eingeleitet und zusammengestellt v. *Rudolfine Freiin von Oer*. Göttingen 1970. – Gebhardt: Handbuch der deutschen Geschichte., 9. neu bearb. Aufl. Bd. 14: *Max Braubach*: Von der Französischen Revolution bis zum Wiener Kongreß. München 1983. – *Dietmar Stutzer*: Die Säkularisation 1803. Der Sturm auf Bayerns Kirchen und Klöster. Rosenheim 1978. – *Glanz und Ende der alten Klöster*. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803. Hrsg. v. *Josef Kirmaier* und *Manfred Treml* unter Mitarbeit v. *Evamaria Brockhoff*. Katalogbuch zur Ausstellung im Kloster Benediktbeuern, 7. Mai bis 20. Oktober 1991 (Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 21). – *Sig-*

mund Benker: »Glanz und Ende der alten Klöster.« Rückblick auf eine Ausstellung. In: *Deutinger's Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 40 (1991) 151–160. – *Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und ihre Folgen*. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. München, 22. Februar bis 18. Mai 2003. (Ausstellung und Katalog: *Rainer Braun* und *Joachim Wild*). München 2003. (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 45).

² *Norbert Keil*: Das Ende der geistlichen Regierung in Freising. Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg (1790–1803) und die Säkularisation des Hochstifts Freising. München 1987 (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte 8).

³ Vgl. allgemein *Winfried Müller*: Die Aufklärung. München 2002 (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 61).

⁴ *Johann Pezzl*: Reise durch den Baierschen Kreis. Faksimileausgabe der 2. erweiterten Auflage von 1784. Mit Vorwort, biographischem Nachwort, Anmerkungen und Register v. *Josef Pfenningmann*. München 1973, S. 57–72.

⁵ Einen chronologischen Überblick über die Geschichte des Klosters Neustift gibt *Rudolf Goerge*: Vom Prämonstratenserklöster zum Landratsamt. In: Landratsamt Freising. Hrsg. anlässlich der Einweihung am 17. Juli 1987, S. 6–19. – *[Johann] B. Prechtl*: Das ehemalige Prämonstratenser-Kloster Neustift bis zur Säkularisation 1140–1802. Freising 1877 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising, 3. Lieferung). – *Alfons M. Scheglmann*: Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. Bd. 3, Teil 2. Regensburg 1908, S. 303–311. – *Michael Hartig*: Die oberbayerischen Stifte, die großen Heimstätten deutscher Kirchenkunst. Bd. II. München 1935, S. 11–18. – Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Neustift bei Freising. Bearbeitet v. *Hermann-Joseph Busley*. München 1961 (QE NF XIX). – *Norbert Backmund*: *Monasticum Praemonstratense, id est historia circariorum atque canoniarum candidi et canonici ordinis Praemonstratensis*. Editio secunda. Tom. 1 (1983) p. 9–13. – Ausstellung: Vom Kloster zum Landratsamt. Zur Geschichte des Prämonstratenserklösters Neustift bei Freising. Landratsamt Freising 17. bis 31. Juli 1987 (Ausstellung und Katalog: *Rudolf Goerge*). – *Bernhard M. Hoppe*: Das Kloster Neustift bei Freising. In: Freising, 1250 Jahre Geistliche Stadt. Ausstellung im Diözesanmuseum und in den historischen Räumen des Dombergs in Freising. 10. Juni bis 19. November 1989 (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising, Kataloge und Schriften 9) München 1989, S. 155–158. – *Günther Lehmann*: Neustift – 850 Jahre ein Ort von Bedeutung. Die Klostergeschichte des Freisinger Landratsamts. In: Der Landkreis Freising. Freising 1992, S. 103–117. – *Rudolf Goerge*: Als das Landratsamt noch ein Kloster war. Freising 1993 (mit reicher Bibliographie S. 91–93).

⁶ *E[duard] Zimmermann*: Bayerische Kloster-Heraldik. München 1930, S. 106 bis 107.

⁷ *Karl-Ludwig Lippert*: Giovanni Antonio Viscardi. 1645–1713. Studien zur Entwicklung der barocken Kirchenbaukunst in Bayern (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte, Bd. 1). München 1969, S. 59–70. – *Alfred Kaiser*: Zur Ikonologie der ehemaligen Prämonstratenserkirche Neustift bei Freising. In: *Amperland* 27 (1991) 116–122, 184–190. – *Sigmund Benker*: Ehem. Prämonstratenser-, jetzt Pfarrkirche St. Peter und Paul Neustift. Regensburg 1998. (Schnell, Kunstführer 255).

⁸ CATALOGUS RR. DD. CANONICORUM REGULARIUM PRAEMONSTRATIENSIIUM in exempta ... Canonia Neustift, prope Frisingam, ad annum Reparatae Salutis MDCCII. – Über die Mitglieder des Konvents gibt Aufschluss: *Norbert Backmund*: Profeßbücher oberbayerischer Prämonstraten-

- serklöster, 1. Teil: Neustift. In: Deutinger's Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 33 (1981) 41–90.
- ⁹ Pankraz Fried: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, H. 11/12). München 1958, S. 220. – Karl Mayer: Kloster und Hofmark Neustift. Die Geschichte einer Freisinger Vorstadt. Freising 1992.
- ¹⁰ N. Backmund (wie Anm. 8) 86. – Goerge 1993 (wie Anm. 5) 38–39. – Mayer (wie Anm. 9) 150–157.
- ¹¹ Georgius [Lienhardt]: Ephemerides hagiologicae Ordinis Praemonstratensis (...). Augustae Vindelicorum 1764, p. 92. – Johannes Chrysostomus van der Sterre: Hagiologium Norbertinum seu Natales Sanctorum candidissimi Ordinis Praemonstratensis. Namurci 1887, p. 26.
- ¹² H[ugo] G. Ströhl: Die Wappen der Ordensstifte und Abteien in Böhmen, Mähren und Bosnien. In: Kunst und Kunsthandwerk 16 (1913) 333–343 (vgl. die Abb. Nr. 2 und 4).
- ¹³ Zimmermann (wie Anm. 6).
- ¹⁴ Öl auf Leinwand, 90 x 73,5 cm. – Ausstellungskatalog Wittelsbach und Bayern. Hrsg. v. H. Glaser. (1980). Bd. II. Krone und Verfassung, T. 2, Nr. 262 (mit Abb.). – Goerge 1989 (wie Anm. 5) Nr. 43.
- ¹⁵ Vgl. Archiv des Erzbistums München und Freising (AEMF): Pfa Freising-St. Georg A XI/6, 1a. – Meichelbeck's Geschichte der Stadt Freising und ihrer Bischöfe. Neu in Druck gegeben und fortgesetzt bis zur Jetztzeit v. Anton Baumgärtner. Freising 1854, S. 317. – Johann B. Prechtl: Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising, 2. Lieferung, Freising 1877, S. 119.
- ¹⁶ Das Einschreibbuch des Johann Georg Dinkl von Freising. In: Frigisinga 1 (1924) 245.
- ¹⁷ AEMF Pfa Freising-St. Georg, AXI, 6 Fasz. 1 und 2.
- ¹⁸ AEMF Pfa Freising-St. Georg AXI/6, Fasz. 1a. – Vgl. auch Josef Scheuerl: Das Kloster Neustift im Franzoseneinfall anno 1800. In: Freisinger Tagblatt vom 7. und 11. Juli 1934.
- ¹⁹ AEMF Pfa Freising-St. Georg A XI/6, Fasz. 1a (»Beschreibung des durch die Feuersbrunst, und der damit verbundenen gänzlichen Plünderung entstandenen Schadens.«)
- ²⁰ Trauer-Rede || auf dem (!) || hochsel. Hochwürdigem, hochwohlgebohrnen || Herrn Herrn || Castalus, || würdigsten Herrn || Prälaten des regulären prämonstrat. Chorstiftes Neustift. || Vorgetragen || vom || Herr Raphael Thaler || d. Z. Subprior im befreyten || Benedictiner-Stifte Weihenstephan || den 2ten Sept. 1802. || Gedruckt in der Hofbuchdruckerey. [1802] || 2^e, 7 S. – Kritik an der Rede in: Kleines Magazin für Katholische Religionslehrer. Jg. 3, Bd. 1 (1803) 268–270.
- ²¹ AEMF: Pfa Freising-St. Georg A XI/6, 1a. – Rudolf Goerge: Herren des Kurfürsten statten dem Neustifter Kloster einen Besuch ab. Verzeichnis über alle Vorräte – Mönche durften keinen Abt wählen. In: Frigisinga, N. F. 26 (1995) Nr. 26, S. 104.
- ²² Abdruck in Stutzer (Anm. 1) 98–135.
- ²³ Backmund (Anm. 8) 62.
- ²⁴ Die folgenden Daten der einzelnen Religiösen nach Backmund (Anm. 8) und Scheglmann (Anm. 5).
- ²⁵ Ludwig Heilmaier: Jordan Thomas Heilmaier, Klostersrichter in Neustift. In: Frigisinga 2 (1925) 526–528.
- ²⁶ AEMF Pfa Freising-St. Georg, A XII/6, 2a. – Zur Hofmark Neustift vgl. Fried (wie Anm. 9) und Mayer (wie Anm. 9) 160–168.
- ²⁷ AEMF Pfa Freising-St. Georg, A XI/6, 1c.
- ²⁸ Wie Anm. 27.
- ²⁹ Churbaierisches Intelligenzblatt. 8. Jg. XVII. Stück (23. April 1803) Sp. 269 f.
- ³⁰ AEMF Pfa Freising-St. Georg A XI/6, 2b. – Das Versteigerungstagebuch ist ein Geheft von 97 Seiten.
- ³¹ Karl Busch: Ehemalige Freisinger Bilderschätze. I. Neustift. Weihenstephan. In: 20. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising (1937) 1–18.
- ³² Diözesanmuseum Freising. Christliche Kunst aus Salzburg, Bayern und Tirol 12. bis 18. Jahrhundert. Freising 1984 (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising: Kataloge und Schriften 2) 9.
- ³³ Germanisches Nationalmuseum: Führer durch die Sammlungen. München 1985, S. 265 m. Abb. – Goerge 1987 (wie Anm. 5) Nr. 1. – Goerge 1993 (wie Anm. 5) 41.
- ³⁴ Benker (wie Anm. 7) 17f. – Goerge 1987 (wie Anm. 5) Nr. 41. – Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt (wie Anm. 5) Nr. I. 41.
- ³⁵ Vgl. Anm. 14.
- ³⁶ Busch (wie Anm. 31) S. 4, Nr. 1a.b. – Zum Künstler vgl. Ulrich Thieme/Felix Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 29 (1935) 178–180.
- ³⁷ Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt (wie Anm. 5) Nr. V. 41. – Tiroler Landesausstellung 1993: Bayerisch-Tirolerische G'schichten ... eine Nachbarschaft. Festung Kufstein, 15. Mai bis 31. Oktober 1993, I. Katalog, Nr. 3.68 und 3.69. – Goerge 1993 (wie Anm. 5) 74–75.
- ³⁸ Rudolf Goerge: Zur Geschichte der Bibliothek des ehemaligen Prämonstratenserklösters Neustift bei Freising. In: Amperland 22 (1986) 333–340. – Goerge 1987 (wie Anm. 5) Nr. 56–68. – Stephanie Kellner und Annemarie Spethmann: Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München. Münchner Hofbibliothek und andere Provenienzen (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis, Tom. XI). Wiesbaden 1996, S. 331 f.
- ³⁹ Johann Christoph von Aretin: Brief über meine literarische Geschäftsreise in die baierischen Abteyen. Mit einer Einführung herausgegeben v. Wolf Bachmann. München 1971, S. 106.
- ⁴⁰ Braun und Wild (wie Anm. 1) Nr. 122 mit Abb.
- ⁴¹ Vergleiche dazu: Dietmar Stutzer: Klöster als Arbeitgeber um 1800. Die bayerischen Klöster als Unternehmenseinheiten und ihre Sozialsysteme zur Zeit der Säkularisation 1803 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 28). Göttingen 1986, S. 323–325.
- ⁴² Meichelbeck's Geschichte (wie Anm. 15) S. 387. – Prechtl (wie Anm. 5) 54. – Hans Tremel: Die säkularisierten Klosterwäldungen in Altbayern. Dießen 1924, S. 78f.
- ⁴³ Churbaierisches Intelligenzblatt 8. Jg. XXIV. Stück (11. Juni 1803) Sp. 382 f. – Vergleiche auch das Protokoll vom 13. November 1802 in AEMF: Pfa Freising-St. Georg: A XI, 6, 1.
- ⁴⁴ Meichelbeck's Geschichte (wie Anm. 15) S. 456. – Günter Soltau: Freising's Entwicklung als Garnisonstadt. In: Amperland 9 (1973) S. 331–336. – Christian Lankes: Freising als Garnisonstadt. Magisterarbeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München 1987. – Günter Soltau: Freising's Bedeutung in militärgeschichtlicher Hinsicht bis zur Entwicklung als Garnisonstadt. In: Dein Standort Freising (Informationsschrift für Gäste und Soldaten). Koblenz/Bonn 1991, S. 11–23. – Paul Ernst Rattelmüller: Als das Landratsamt noch eine Kaserne war. Mit Photographien aus dem Kasernenleben um 1899/1900 von J. Baumann und J. Wasum. Freising 1990.
- ⁴⁵ [Joachim] Sighart: Von München nach Landshut. Ein Eisenbahnbüchlein. Landshut 1859, S. 78.
- ⁴⁶ Rainer Braun: Blindes Wüten? Der Umgang des Staates mit den säkularisierten Klosterkirchen und -gebäuden. In: Braun und Wild (wie Anm. 1) 304–327 (besonders S. 314f.).
- ⁴⁷ AEMF Pfa Freising-St. Georg A XI/1b.
- ⁴⁸ Lankes (wie Anm. 44) 64f.
- ⁴⁹ BayHStA Abt. IV (Kriegsarchiv), MKr 8064. – Lankes (wie Anm. 44) 63f.
- ⁵⁰ BayHStA Abt. IV (Kriegsarchiv), Plansammlung Freising Nr. 9, 10, 11. – Goerge 1987 (wie Anm. 5) Nr. 35. – Lankes (wie Anm. 44) 63f. – Goerge 1993 (wie Anm. 5) 50–54 (mit Abbildungen). – Braun und Wild (wie Anm. 1) Nr. 160.
- ⁵¹ Lankes (wie Anm. 44) 134–136. – Günther-Franz Lehmann: Neustift in Freising. Chronik einer Vorstadtparrei. Kirchengeschichte Neustifts von der Säkularisation 1803 bis zur Gegenwart München/Zürich 1992.
- ⁵² AEMF Pfa Freising-St. Georg A XI/2. – Goerge 1987 (wie Anm. 5) Nr. 102 bis 103. – Lehmann (wie Anm. 49) 11–21, 59–65.
- ⁵³ Soltau (wie Anm. 44) 334–336. – Lankes (wie Anm. 44) 137–139.
- ⁵⁴ Goldene Schlüssel und Webschiffchen. Eine Chronik vom Werden und Sein einer Tuchmacherfamilie und vom Leben der 1200 Jahre alten Stadt Freising, 1906–1956. Freising 1956. – Goerge 1987 (wie Anm. 5) Nr. 105–107. – Rudolf Goerge: Als das Landratsamt noch eine Tuchfabrik war. Freising 2000. – Braun und Wild (wie Anm. 1) Nr. 163–165.
- ⁵⁵ Landratsamt Freising 1987 (wie Anm. 5). – Goerge 1987 (wie Anm. 5) Nr. 108–110. – Goerge 2000 (wie Anm. 52) 37–80. – Braun und Wild (wie Anm. 1) Nr. 166.

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Goerge M. A., Kreisheimatpfleger, Fliederweg 3, 85417 Marzling

Zur Aufhebung des Franziskanerklosters Freising

Von Wolfgang Grammel

Die Besetzung des Hochstifts Freising durch kurbayerisches Militär am 23. August 1802 war der Anfang einer Maßnahme, die nur drei Monate später durch den Reichskommissär Freiherr Johann Adam von Aretin endgültig besiegelt wurde. Die Reichsdeputation auf dem Reichstag zu Regensburg hatte sich vier Tage vorher grundsätzlich auf einen Plan geeinigt, der das Ende der geistlichen Staaten im Reich bedeutete.¹ Das Hochstift Freising stellte am Ende des 18. Jahrhunderts in

der Tat einen ganz unglaublichen politischen Anachronismus dar: ein winziges Staatsgebiet mit einem Fürstbischof an der Spitze, eingeschnürt vom Kurfürstentum Bayern als mächtigen Nachbarn. Der Mediatisierung mit der Aufhebung der Reichskirche und der Annexion des Hochstifts folgte unmittelbar der Klostersturm. Das, was den geistlichen Charakter Freising's seit vielen Jahrhunderten geprägt hatte, der Dom und das Domstift mit seinen vier Tochterstiften St. Andreas,